AUF DEM WEG…

Während der Vorbereitungen für diese Ausgabe des Newsletter zusammenstellen, war Sr. Cäcilia, die Präsidentin unserer Föderation deutschsprachiger Ursulinen, auf der letzten Etappe ihres Weges nach Santiago di Compostela. Gut 700 Kilometer sind es von Pamplona – alles zu Fuß! Wie viele Schritte?

Natürlich sind wir heilfroh, dass sie am 20. Juni wieder zu Hause angekommen ist. Aber vielleicht ist es auch ein Bild für uns Ursulinen: Wenn auch das Ziel nicht immer deutlich zu erkennen ist, bleiben wir auf dem Weg. Das bedeutet viele kleine Schritte tun, selten einmal einen größeren. Gut, dass wir miteinander unterwegs sind und uns gegenseitig ermutigen können!

Foto: Frantisek Zvardon, aus: J. Bernhard, Chemins de Saint-Jacques-de-Compostelle, Èditions du Signe, 2010

EIN STARKES TEAM…

… beim Deutschen Katholikentag in Mannheim

Das war ein Glücksfall: ein Katholikentag in einer Stadt, in der es ein Ursulinenkloster gibt - und dann auch noch das Geistliche Zentrum gleich nebenan! Der Arbeitskreis Berufungspastoral hat die Chance voll genutzt, hat Pläne gemacht und Mitstreiter gewonnen. So waren vom 15. Bis 20 Mai 2012 mit einem Team von 17 Personen vor Ort – 13 Schwestern, drei Frauen des Herseler Angelakreises sowie eine „männliche Ursuline“ – plus Sr. Regina Hunder als Ursuline des Mannheimer Konventes.

„Vor Ort“ – das war vor allem der große Raum, in dem wir alle unsere Materialien ausbreiten konnten. Zur Ausstattung gehörten ein großes Angelabild auf einer Staffelei mit einer schönen Kerze daneben, eine Stellwand beidseitig mit Fotos von Ursulinen in verschiedenen Aufgaben, eine zweite mit Bildern vom Angelakreis und eine kleine Gesprächsecke.

Dreimal täglich war „vor Ort“ jedoch in der großen, hellen Kapelle des Ursulinenklosters: zum Morgenlob, zur Mittagshore und zum Abendlob, jeweils von einer aus dem Team, passend vorbereitet zum Tagesthema „Angela“ bzw. „Ursula“ und „Sr. Dorothy Kazel“, einer Ursuline unserer Zeit, die in1980 in El Salvador ermordet wurde. Zwischen zwanzig und fünfzig Menschen kamen jeweils zu diesen Gebetszeiten zusammen. Auch der Psalm 23, den Sr. Lucia als Meditationsweg durch die Kirche angelegt hatte, hat viele angezogen.

Für unsere speziellen Angebote in Bibliodrama und Meditativem Tanz war „vor Ort“ der so genannte Angela-Saal, in dem auch vieles andere stattfand. Deshalb kamen recht viele Menschen an unserm Raum vorbei und schauten hinein. Dabei haben sich immer wieder gute Gespräche ergeben. Und manche nahmen sich etwas von unseren Schriften, CDs oder Bildern mit. Unter die Besucher an unserem Stand mischten sich zu unserer Freude auch zwei ehemalige Mitschwestern: Sylvia Nell, ehemals Sr. Dorothea von Königstein, die in Mannheim wohnt, und Sr. Franziska Kaupp, die jetzt zu den Garser Schwestern gehört.

Wer gerade keinen Dienst hatte, fand in dem dicken Veranstaltungsverzeichnis eine solche Fülle von Angeboten, dass es ein Problem war, sich zu entscheiden. Die meisten Veranstaltungsorte lagen im

Bereich der Innenstadt, nur weniges wie zum Beispiel die Kirchenmeile mit den Bistümern und Orden jenseits des Neckars, aber gegebenenfalls gut erreichbar mit der Straßenbahn. Und zu den großen Gottesdiensten hatten wir denn wieder einen kurzen Weg bis zum Schloss.

Einen besonderen Dank verdienen die Gastgeberinnen. Die drei Mannheimer Ursulinen haben den Ansturm so vieler Gäste wunderbar gemeistert (und wir waren ja nur eines der organisatorischen Probleme in diesen Tagen, die auf Sr. Petra, Sr. Maria und Sr. Regina einstürmten). Einige von uns fanden im Gästehaus in Ritschweiher Nachtquartier, waren aber zum gemeinsamen Frühstück wieder da.

Anstrengend war es schon, den ganzen Tag auf den Beinen zu sein, wenn man es nicht gewohnt ist. Aber wie sonst kann „ein neuer Aufbruch“ geschehen? Manche haben bemängelt, dass der große Durchbruch in Mannheim nicht zu spüren gewesen sei. Aber können das solche Großveranstaltungen bringen? Immerhin sind sehr viele Menschen miteinander im Gespräch gewesen. Wenn sie diese Erfahrung mit nach Hause genommen haben, kann sich dort etwas verändern. Wir jedenfalls haben am Ende gesagt, dass dies auch für unser Miteinander eine neue Gemeinschaftserfahrung war, an einem Projekt zusammenzuarbeiten. Der AK Berufungspastoral kann wohl zufrieden sein!

Sr. Brigitte Werr osu

SOLI DEO GLORIA

300 Jahre Würzburger Ursulinen

Die Würzburger Ursulinen hatten für den 28. April 2012 zum Feiern eingeladen. Vor 300 Jahren ließen sie sich von Kitzingen nach Würzburg rufen! Die Würzburger – einschließlich Diözesanbischof Friedhelm Hofmann – dankten es ihnen und kamen zum Fest: zum Hochamt, in dem der Schulchor eine Messe sang, die Wolfgang Amadeus Mozart für die Ursulinen in Wien komponiert hatte! zum Festakt mit viel Musik und Darbietungen der Schülerinnen. Und sie blieben gern zum Imbiss, der viel Gelegenheit zum Gespräch bot. Die Festrede hielt Sr. Katharina Merz osu, Oberin und Schulleiterin, zu dem Wahlspruch: „SOLI DEO GLORIA“ – Gott allein, zuerst die Ehre – hier ein paar Gedanken daraus:

„Mit diesem Leitsatz im Gepäck begannen die ersten Ursulinen in Würzburg. Einem Ruf der Bürger Würzburgs sind sie gefolgt, haben diesen Ruf vermutlich auch als Ruf und Aufruf Gottes verstanden. Gott haben sie die Ehre gegeben, indem sie sich den Menschen gewidmet haben, die sie gebraucht haben. […]

Ich bewundere die Kraft und den Mut der Schwestern, die immer wieder angefangen haben nach Niederlagen, nach Rückschlägen, nach den harten Jahren der NS-Zeit, nach dem totalen Zusammenbruch am 16. März 1945. Und was hat ihnen die Kraft und den Mut gegeben? Es war immer das Vertrauen auf Gottes Hilfe.

SOLI DEO GLORIA ist Anspruch und Zuspruch zugleich. Er ist Anspruch insofern man mit der Ehre Gottes die Ehre des Menschen in den Mittelpunkt stellt, das heißt auch insofern man Gottes- und Nächstenliebe als oberstes Prinzip auf die Fahnen schreibt. Er ist Zuspruch, insofern man erwarten kann, dass man in Rückbindung an Gott nie verlassen ist, dass Er Kraft und Mut schenkt. […]

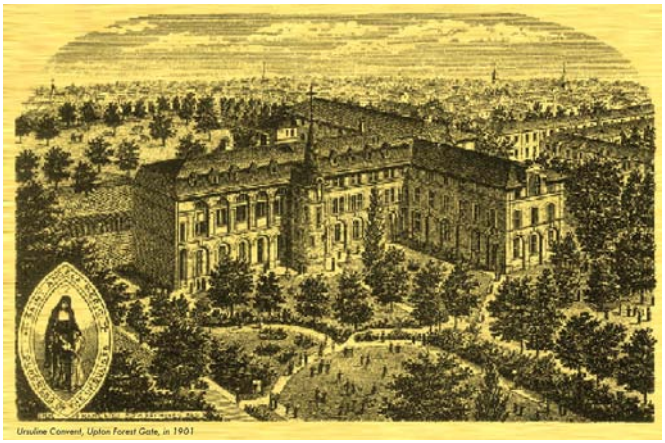
Dankbar schauen wir heute auf 300 Jahre zurück, die für uns Ursulinen sehr geprägt waren vom Einsatz für junge Menschen. Wir durften Gottes Beistand auf vielfältige Weise erfahren.

Im Rückblick auf Vergangenes und im Hinblick auf Zukünftiges können wir entdecken, was uns jetzt wichtig ist, wonach wir uns in der Gegenwart sehnen. Es stellt sich heraus: Wenn man die Vergangenheit idealisiert oder pauschal abwertet und wenn man seine Wünsche in die Zukunft projiziert, dann schöpft man die Kraft der Gegenwart nicht wirklich aus. Aber die Kraft der Gegenwart möchten wir nutzen, um den nächsten Schritt zu gehen für Schule und Kloster in der Gewissheit, dass nach Alfred Delps Worten „Gottes Kraft alle Wege mitgeht.“

HEUTE NOCH TRAGFÄHIG WIE DIE ERSTEN SCHULGEBÄUDE

150 Jahre Ursulinen in Forest Gate

Im Mai 1862 segelten vier Ursulinen von Saventham in Belgien los und erreichten am 8. Mai Victoria Dock Canning Town. Die nächste Station ihrer Reise machten sie mit Ponys und Wagen nach Upton, einem kleinen dorf nahe Forest Gate – damit begann die 150 Jahre dauernde abwechslungsreiche Geschichte der heiligen Angela in England.


Ursuline Convent, Upton Forest Gate, in 1901

Zu der damaligen Zeit gab es keine St. George Road, und Upton Lane war ein Weg „sehr eng, voller Wildblumen und beiderseits von Bäumen gesäumt“. Die erste Bleibe der Schwestern waren zwei freistehende Häuser mit einem Stall. Zu beiden Häuser gehörten große Gärten mit vielen Bäumen. Der seltene Tulpenbaum, der bis heute überlebt hat, war damals schon alt. Drei Reihen von Ziegelsteinen der ursprünglichen Mauer, die die beiden Gärten trennte, haben überlebt und bieten jetzt Sitzgelegenheiten entlang dem Merici-Hof. Die alten Häuser stehen nicht mehr, sind aber der Hof steht auf ihren Kellern.

Die Ursulinen waren eine von vielen Schwesterngruppen, die ab 1850 auf Anfrage der Bischöfe nach England kamen. Die katholische Kirche in England stellte sich nach einer langen Zeit der Verfolgung neu auf und hatte viele hochrangige Konvertiten. Die Bischöfe wollten für die englischen katholischen Mädchen die gleiche hoch qualifizierte Ausbildung bieten, die auf dem Kontinent und in Irland von den Schwestern angeboten wurde. Gleichzeitig erkannten sie die Notwendigkeit, Schulen für die vielen armen Kinder zu errichten, die hereinströmten, besonders von Irland in die Industriestädte Englands, wo es reichlich Arbeit gab.

Die Schwestern begannen sofort, allen Widrigkeiten zum Trotz, auf diesem doppelten Feld zu arbeiten. Am 28. Mai 1862 fingen zwei von ihnen an zu unterrichten, und zwar in ein paar Hütten in der Sun row, jetzt Green Street, und ein Jahr später eröffneten sie die St.-Ursula-Grundschule in dem Stall, der zu dem Kloster in der Upton Lane gehörte. Das war die erste Etappe dessen, was wir heute als St. Antony’s katholische Grundschule in Upton Lane kennen. Zur selben Zeit wende-ten die Schwestern ihre Aufmerksamkeit einer Internats-schule für Mädchen zu. Die Namrnsliste existiert noch und verzeichnet als erste Internatsschülerin Nellie Bernard, die am 19. August 1862 ankam – wir haben auch noch ihr Foto. Am Fest der heiligen Ursula im Oktober waren es 6 Schüle-rinnen und 1877 gab es 50. Eine von ihnen war Mollie Hynes, die spätere Schwester Xavier.

Heute ist St. Angelas Ruf als einer hervorragenden Schule, die hochqualifizierte Erziehung für katholische Mädchen aus der Umgebung anbietet, weiterhin solide und tragfähig wie die immer noch zweckmäßigen Schulgebäude, die die Nonnen zehn Jahre nach ihrer Ankunft errichtet haben. Eine Schülerin des Jahres 1921 erinnert sich an ihre Schulzeit als eine Zeit von „Neuerungen im Unterricht, der Schulgemein-schaft, der Eröffnung der Bibliothek, Diskussionen über die Sechste Klasse, soziale Ereignisse und neue Verantwortlich-keiten und bei all dem jede Menge Spaß“ – ein Urteil, das auch heute noch für viele Schülerinnen gültig ist!

Am 8. Mai ist der 150. Geburtstag der ersten Ursulinen-Niederlassung in England gefeiert worden. Im April veröffentlichte Sr. Una McCreesh ein Buch mit dem Titel „50 Jahre / 50 Seiten“. Es ist eine Auswahl von Texten über Menschen, Orte und Ereignisse, die das Leben der Ursulinen von 1962 bis 2012 geprägt haben.

Aus: http://www.ursulines.co.uk/school-forest-gate.htm
Übersetzung: SBr

AKTIVE ÄLTERE URSULINEN IN ENGLAND

Stannard Court ist ein Modell

Die Stannard -Court-Einheit der South-Thames-Gruppe, Ende 2008 gegründet, wurde gesehen als neuer Weg, auf das Leben der aktiven älteren Ursulinen zu schauen. Wir sind drei Schwestern: Catherine, Campion und Anne. Zwei von uns sind in den späten siebziger Jahren und eine in den frühen Achtzigern. Wir wohnen unabhängig in Mietwohnungen in einem Komplex für Rentner, der aus 79 Ein- oder Zweibett-Appartments besteht, und treffen uns regelmäßig zu einer Mahlzeit und zum Gebet. Wir haben untereinander eine aktive Seelsorge in unserer sehr lebendigen Pfarrgemeinde: RCIA (eine Art Erwachsenenkatechese), Feier der Erstkommunion, Lesungsdienst in der Messe oder Hauskommunion.

Darüber hinaus setzen wir die Mitarbeit fort bei der geistlichen Begleitung, in der Gefängnisseelsorge, mit den Jesuit Volunteers und mit Asylsuchenden durch den jesuitischen Flüchtlingsdienst oder als Schulleiterin. Es kommt selten vor, dass wir in dem einen oder anderen Kursen nicht miteinander Kontakt haben. Die anderen Bewohner in Stannard Court wissen, dass wir Ordensfrauen sind, und wir fühlen uns geschätzt für das, was wir zu dem erstaunlichen Gemeindeleben beitragen, das man hier findet. Die Menschen schauen aufeinander und interessieren sich füreinander, und wir sind sehr stark einbezogen in dieses Netzwerk der gegenseitigen Sorge.

Aus: http://www.ursulines.co.uk/south-thames-feature.htm
Übersetzung: Susa

DEUTSCH IST ERSTE FREMDSPRACHE

Zwölf Mädchen aus Peru zu Gast am Neheimer St-Ursula-Gymnasiums

Im März 2012 hatte das St.-Ursula-Gymnasium in Neheim zum zweiten Mal eine Gruppe peruanischer Austauschschülerinnen des Colegio Sta. Ursula aus Lima zu Gast. Bereits seit 17 Jahren bestehen Kontakte zu den Ursulinenschwestern in Lima, die dort neben dem Sozialprojekt "Miramar" - bekannt durch die

Unterstützung des Arbeitskreises "Unsere Welt" am SUG - auch eine Schule für die Mittel- und Oberschicht leiten.

Bereits im Jahre 2010 verlief der erste offizielle Austausch zwischen dem Gymnasium der Ursulinen in Lima, dem Colegio Sta. Ursula, und dem SUG in Neheim äußerst erfolgreich: Gerade im Januar und Februar waren vier der ehemaligen Austauschschüler sogar privat in ihren Ferien erneut bei ihren ehemaligen Austauschpartnern Gast.

Nun -ist erneut eine zwölfköpfige Gruppe von Schülerinnen der Jahrgangsstufen 7 und 8 des peruanischen Mädchengymnasiums mit zwei Lehrerinnen für die Zeit vom 9. bis 29. März in Neheim, wo sie in deutschen Gastfamilien untergebracht sind.

Ziele dieses DeutschlandAufenthaltes sind die Festigung der deutschen Sprache und die Vorbereitung auf das deutsche Sprachdiplom der peruanischen Schülerinnen im kommenden Schuljahr. Am Colegio Sta. Ursula in Lima - einer Privatschule mit deutscher Schulleiterin – stellt Deutsch die erste Fremdsprache dar, die bereits in der Grundschule vermittelt wird.

Natürlich werden auch viele neue Eindrücke aus dem Leben deutscher Familien und der deutschen Kultur vermittelt. Nach einem Kennenlern-Abend mit Vorführungen beider Austauschgruppen – zum Teil folkloristische Tänze und Theaterdarbietungen – standen bereits ein Ausflug nach Köln und eine Stadtrallye durch Neheim auf dem Programm.

Die Anreise mit dem Intercity nach Köln war ebenso spannend wie der Besuch des Kölner Doms und des Schokoladenmuseums (in ganz Peru gibt es nur drei Eisenbahnlinien für den Personenverkehr). Außerdem besuchten die Peruanerinnen mit ihren deutschen Gastgeberinnen das Grab der heiligen Ursula – der Schutzpatronin ihrer Schule.

Das Leben in den Familien und der regelmäßig Schulbesuch im St.-Ursula-Gymnasium prägen den Austausch - die deutsche Küche wird erkundet (wobei ihnen alles "ganz lecker" schmeckt), neu ist auch der Unterricht zusammen mit Jungen, denn das Colegio Sta. Ursula ist eine reine Mädchenschule. Ein reger Austausch über Musik, Mode und Hobbys zwischen Gästen und Gastgeberinnen prägt den Austausch.

Aus: Arnsberger Rundschau vom 21.03.2012
Foto: privat

WECHSEL IN DER LEITUNG
bei den Ursulinen von Cincinnati

Lynn Jarrell osu, Louisville, schrieb per E-Mail:

Von den Ursulinen in Cincinnati erhielten wir die Nachricht von einem unerwarteten Wechsel in der Leitung.

Aus Gesundheitsgründen ist Sr. Elizabeth Lang als „General Minister“ bei den Ursulinen von Cincinnati zurückgetreten. Sr. Margaret Mary (Margie) Efkeman wird als Nachfolgerin das Amt übernehmen.

Gebete für Sr. Elizabeth und für die Gemeinschaft sind in dieser Zeit des Übergangs erwünscht. Wir verbinden uns mit ihnen, indem wir sowohl die Schwestern Elizabeth und Margie als auch alle Ursulinen von Cincinnati in unser Gebet einschließen, während sie durch diesen Übergang in ihrer Leitung gehen.

Übersetzung: Susa

ÄLTESTES KOLONIAL-GEBÄUDE UND ÄLTESTE MÄDCHENSCHULE
und die erste Apothekerin in New Orleans

Das alte Ursulinen Kloster in New Orleans ist das einzige noch existierende Gebäude im französischen Kolonialstil in den USA.

Die Ursulinen waren die ersten von vielen Ordensfrauen, die nach New Orleans kamen. Im Jahr ihrer Ankunft 1727 war New Orleans noch ein „Schlammloch“.

Sobald die Schwestern in der Stadt angekommen waren, begannen sie mit der ersten medizinischen Fürsorge, gründeten die erste Schule, ein Waisenhaus für Mädchen und kümmerten sich um die Bedürfnisse der Armen.

Das Kloster stammt aus dem Jahr 1752 und ist das einzige verbliebene Gebäude aus der Zeit der französischen Kolonisierung in den USA. Es überstand die verheerenden Brände des 18. Jahrhunderts, die alle anderen französischen Gebäude zerstört haben.

90 Jahre haben die Ursulinen dort gelebt; jetzt ist das Archiv der Erzdiözese New Orleans in dem Kloster untergebracht. Dort befinden sich Dokumente, die bis in das Jahr 1718 zurückgreifen.

Die Schwestern zogen 1842 in das Kloster um, in dem sie heute noch wohnen. Die Kirche St. Mary neben dem Kloster wurde 1845 gebaut.

Die Kräutergärten sollte man sich anschauen, sie spornten eine der Schwestern an, die erste Apothekerin in den USA zu werden. Sie bekam zwar nie ein Diplom, aber sie veröffentlichte eine Liste von Kräutern, die die verschiedensten Krankheiten heilen.

Die Ursulinen Akademie, d. h. die 1727 gegründete Mädchenschule des Klosters, liegt in der Stadt in der State-Straße, wo das neue Kloster und die Kapelle gebaut wurden. Sie ist die älteste Mädchenschule im Land.

Quelle: www.sacred-destinations.com/usa/new-orleans-old-ursuline-convent

Übersetzung: SU

„FAREWELL ARMIDALE“

Abschied vom australischen Gründungskloster

Am 18.-20.11.2011 war das Wochenende des Abschieds von Armidale - Cath Duxbury osu schreibt:

„Der 20. November 2011 wird immer der Tag unseres offiziellen Abschieds von unserem Gründungskonvent Armidale in Australien sein – nach 129 Jahren und ein paar Wochen. Das Wetter war ausgezeichnet und der ultramarinblaue Himmel schmückt die Szene, als viele sich auf dem Hof um die Statue der Heiligen Maria Hilfe der Christenheit versammelten, um die förmliche Übergabe von unserer Präsenz in diesem Haus an jene, die nach uns kommen, zu feiern.

Ich konnte nicht anders, als an diesen späten Abend im Jahre 1882 zu denken, als Bischof Torreggiani und seine Priester unsere müden Gründerursulinen begrüßten, als sie aus ihrer Postkutsche auftauchten und er sagte: ‘Nun, meine lieben Kinder, dieses Haus gehört euch und euren Nachfolgerinnen für alle Zeit, und niemand kann es euch wegnehmen, nicht einmal Bismarck‘.

Während der folgenden Jahre haben wir hier gebetet und hart gearbeitet. Wir haben viele Freundschaften geschlossen und mit Ziegelsteinen und Mörtel und mit Liebe und Ermutigung gebaut. Wir haben uns in vielen Teilen der Diözese Armidale an der Seelsorge beteiligt und wurden Teil ihrer Struktur und Geschichte.

Kollegen und Freunde fanden in den Tagen bis zum 20. November noch andere Wege, dies anzuerkennen und zu feiern, und erinnerten an unsere Partnerschaft mit ihnen. Die katholischen Schulen luden uns zu verschiedenen Anlässen ein, weil viele Schwestern die Schulen länger nicht

mehr besucht hatten. Dazu gehörte eine Führung durch neue Gebäude und ein Mittagessen mit ehemaligen Lehrern der St. Mary's School. In der O'Connor Schule gab es eine Besichtigung der renovierten Einrichtungen mit anschließendem Tee. Es herrschte ein starker Geist von neuer Verbindung, von Engagement und Danksagung.

Es war eine besondere Gelegenheit, als wir uns zusammen mit einigen ehemaligen Lehrern um den Altartisch versammelten. Wir wurden eingeladen, an unsere Erlebnisse in dieser Kapelle zu denken und daran, was sie für uns bedeutete und einige Gedanken den Versammelten mitzuteilen. Pater Paul McCabe brachte den ‚Duderstadt-Kelch' mit, der 1864 dem Duderstadt-Konvent übergeben worden war. Er wurde in dieser Messe benutzt und verband uns in tiefer Weise mit den Gründer-Ursulinen.

[…] Viele Schwestern riefen Ereignisse und Erinnerungen an die Kapelle in Erinnerung und dachten besonders an alle Ursulinen, für die diese wunderbare Kapelle ein besonderer Ort gewesen ist […]."

[…] Am Sonntag kamen viele ehemalige Schülerinnen und Freunde von Nah und Fern, um bei uns zu sein und diesen Augenblick mit uns zu teilen. Dankbare Erinnerungen umrahmten das sehr schöne und würdige Ritual der Übergabe unseres Hauses."

www.australianursulines.org
Übersetzung: susa

EIN REGIONALES NETZWERK GEGEN MENSCHENHANDEL

Erste APWRATH-Konferenz in Manila

Manila, Philippinen – Die Arbeitsgemeinschaft „Ordensfrauen von Asien und dem Pazifikraum gegen Menschenhandel" (APWRATH) hielt vom 27. bis 30. April 2012 ihre allererste Regionalkonferenz in Manila auf den Philippinen ab, um das regionale Netzwerk im Kampf gegen Menschenhandel zu stärken.

Die Konferenz brachte Delegierte aus der ganzen Asien-Pazifik-Region zusammen, um sich über die besten Praktiken auszutauschen und neue Lösungen für das dringende Problem des Menschenhandels auszudenken.

Es waren dort Vertreterinnen aus Myanmar, Indonesien, Vietnam, Thailand, Taiwan, von den Philippinen, aus Malaysia und Singapur.

Sr. Siphim Xavier osu war eine der fünf Vertreterinnen von Thailand. Bitte, betet für den Erfolg der Pläne des Treffens, um so mitzuhelfen, dieses internationale Verbrechen in unserer Welt auszurotten.

Schaut Anfang Mai auf die Seite http://www.ursulines-ur.org/news-provinces, wo ihr einen Bericht von der Konferenz findet!

Aus: http://www.ursulines-ur.org/news-manila
Übersetzung: Susa

TAGE DER GEISTLICHEN BESTÄRKUNG

für Schwestern mit ewiger Profess der indonesischen Provinz

Dieses Programm wird alle zwei Jahre von der Kommission für geistliches Leben der indonesischen Ursulinenprovinz durchgeführt für Schwestern, die vor höchstens fünf Jahren ihre ewige Profess abgelegt haben. In diesem Jahr haben sich vom 27. Februar bis 5. März 32 Schwestern in Bandung eingefunden. Sie kamen von verschiedenen Konventen in Indonesien. Eine indonesische Schwester, die auf den Philippinen studiert, war ebenfalls darunter. Alle fanden, dass das Programm ihr geistliches Leben als Ursulinen stärkt hat. Darüber hinaus waren sie sehr glücklich, einander zu treffen und sich gegenseitig zu ermutigen und zu bereichern durch die Verbundenheit und den Austausch.

In der Eröffnungszeremonie sagte Sr. Edith Watu, die Provinzoberin, dass die indonesische Provinz der geistlichen Ausbildung Vorrang eingeräumt hat. Die Schwestern seien voll Energie und sehr enthusiastisch. Deshalb müssten sie klug sein, um das Gleichgewicht zwischen dem geistlichen Leben und dem Apostolat halten. Als Ordensfrauen müssen die Schwestern das geistliche Leben als Fundament ihres persönlichen Lebens und ihres geistlichen Amtes aufrechterhalten.

Der tägliche Plan bestand aus persönlichem Gebet, Bibelteilen, Lektüre, persönlicher Besinnung, Austausch mit anderen und Anbetung des Allerheiligsten. Die Schwestern waren in verschiedene Gruppen aufgeteilt worden. Es gab Gruppen für Bibelteilen, Liturgie, Austausch über das religiöse Leben und praktische Belange. Die Themen in den Gruppen waren:

Als ganze Person wachsen – Die Ausstrahlung des menschlichen Körpers – Weisen experimentellen Betens – Ehelosigkeit – Internalisierung der drei Gelübde: Keuschheit, Gehorsam und Armut als Ursuline –Botschaft Die Fastenbotschaft von Papst Benedikt XVI.

Am vorletzten Abend drückten die Schwestern in einer attraktiven Vorführung aus, was sie durch das Programm erfahren hatten. Jede Gruppe brachte das auf unterschiedliche Weise mit Tanz, Gesang, Theater oder Dichtung zum Ausdruck. Sr. Edith Watu und die Schwestern des Provinzrates waren dazu eingeladen.

Am letzten Tag machten die Schwestern einen Ausflug nach Bukit Kareumbi, einem sehr schönen Tal. Nachdem einer Fahrt mit Bahn und Bus wanderten sie dort. Sie hatten wirklich Freude an dem Ausflug, mussten aber mit Anstrengung herausforderndes Gelände durchqueren. Trotzdem wurden ihr Glück und ihre Begeisterung nicht gemindert.

Das gesamte Programm dieser Tage der geistlichen Bestärkung war eine Zeit überströmenden Segens, der die Schwestern erfrischte und ermutigte in ihrer Berufung vertrauensvoll fortzufahren, Gott und den Mitmenschen als Ursulinen zu dienen. Soli Deo Gloria!

Sr. Indira Krisanti Lengkong osu
Aus: http://www.ursulines-ur.org/news-spiritindo2012
Übersetzung: Susa

ANGELA HAT VIELE FREUNDE!

Ein Bericht aus Mailand

Mailand, den 16. Januar 2012

Sehr geehrte Schwester Brigitte,

wir haben von der Provinzoberin in Italien Ihren Newsletter erhalten und danken Ihnen sehr dafür.

Wir haben uns sehr gefreut zu erfahren, dass wir einer weitverbreiteten Familie angehören, die Töchter und Söhne in der ganzen Welt hat und Nachrichten durch das Internet verbreiten lassen kann, sodass man sich eigentlich im Bund ist und sich in dem Gebet vereint fühlt. Das war auch der Wunsch unserer St.-Angela-Gruppe: „Zu den Füssen Jesus vereint zu sein“.

Da Sie uns dazu eingeladen haben, möchten wir zunächst die Gelegenheit nehmen, uns vorzustellen und Ihnen einen kleinen Einblick in unsere Geschichte zu vermitteln.

Am Anfang waren wir eine Gruppe von Eltern, deren Kinder die Schule der Ursulinen der Römischen Union in Mailand besuchten. Die Schwestern haben uns an den geistlichen und formativen Angeboten teilhaben lassen und uns zu einer Zusammenarbeit bei den konkreten Initiativen der Schule aufgerufen. Dadurch haben wir immer mehr von der spirituellen Lehre Angelas erfahren und sie schätzen gelernt.

Einer Schwester gab uns während eines Gebetes das folgende Wort des Propheten Josua: „Dann entscheidet Euch heute, wem Ihr dienen wollt“. In dem Klostergarten, wo wir zum Gebet versammelt waren, haben einige von uns die Einladung angenommen, Mitglieder der neu entstehenden Gemeinschaft zu werden.

An einem Sonntag im Oktober 1983 haben wir im Vertrauen unser Leben an Jesus übergeben und verstanden und entschieden, dass unsere Mission ist, FRIEDENSDIENER IM DIENST SEINER GÖTTLICHEN MAJESTÄT zu sein.

Dank der Initiative einer Ursuline hat sich zwischenzeitlich auch eine St-Angela-Gemeinschaft in Montefelcino (Provinz Pesaro) gebildet, deren Mission das Aufblühen in der Pfarrgemeinde ist.

In Capriolo in der Provinz Brescia gibt es eine Gemeinschaft, die mit jener von Mailand gewachsen ist und heute ihre Eigenständigkeit entwickelt und eigene Ziele verfolgt.

In Desenzano, der Heimatstadt Angelas, ist dank zweier Ursulinen, die in dem Wohnhaus von Angela wohnen, eine neue kleine Gemeinschaft im Entstehen.

Die Freunde von St. Angela treffen sich regelmäßig einmal im Monat in den jeweiligen Ursprungsorten. Darüber hinaus trifft sich die gesamte Gruppe dreimal im Jahr in Milano, Desenzano und Montefelcino, um Einkehr zu halten.

Unser Herr und Sankt Angela werden auf uns achten und uns, allmählich, den Weg für weitere Schritte und neue Entwicklungen weisen.

Mit freundlichen Gruessen!
Gerardo Gaspardo (im Namen der Freunden der heiligen Angela)

100 JAHRE COMPAGNIA IN SIZILIEN

Angela-Reliquie auf dem Pilgerweg

1912 entstand in der Diözese Palermo auf Sizilien die erste Compagnia di Sant'Orsola. In diesem Jahr feiern die sizilianischen Gemeinschaften deshalb ihr hundertjähriges Gründungsjubiläum.

Aus diesem Anlass wurde die Reliquie der heiligen Angela von Brescia nach Palermo gebracht. Von hier aus kam sie auf einem Pilgerweg zu den anderen Gemeinschaften in Noto, Syrakus, Agrigent, Piazza Armerina, Catania, Lampedusa, Caltagirone, Ragusa und Caltanisetta. Genau am 6. Mai, dem eigentlichen Jahrestag, war sie wieder in Palermo und kehrte dann per Flugzeug nach Brescia zurück.

Aus: Nello stesso carisma con responsabilità, No. 2, 2012, p. 42f
Übersetzung: SBr

VON IHM GELIEBTE BRÄUTE UND LIEBENSWERT FÜR UNS!

Neue Töchter der heiligen Angela in Burundi

Maria Razza, die Präsidentin der Compagnia di Sant'Orsola, fuhr zusammen mit dem geistlichen Assistenten Monsignore Adriano Tessarollo und der Rätin Kate Dalmasso zur Ausbildung und zur ersten Weihe von 37 Frauen der Gruppe „Bene Angela" nach Burundi.

Padre Modesto, ein italienischer Missionar in Burundi, der den Gründer von Bene Angela kannte, hat in diesen Jahren an ihrer Ausbildung teilgenommen und ist sehr leidenschaftlich an diesem mericianischen Abenteuer in Burundi interessiert… und, für uns und die Gruppe von Bene Angela ist er im Moment eine unersetzliche Bezugsperson. Wir ernten ganz unerwartet Früchte von Jahren der Arbeit, der Erfahrung, der Treue, der Wunder. Und wir danken Gott und allen, die diese neue und überwältigende Würde für die Schwestern von Burundi vorbereitet haben. Er berichtet:

37 Töchter der heiligen Angela, die vor einigen Jahren in Burundi als Laien geweiht worden waren, wurden am 14. März 2012 in die Föderation der Gemeinschaft der heiligen Ursula, einem Säkularinstitut bischöflichen Rechts eingegliedert. Damals wussten diese Töchter der heiligen Angela nichts von der Existenz dieses Instituts. Dank zahlreicher Vermittler sind sie jetzt, nach sechs Jahren der Besinnung, der Studien und der Vorbereitung, Teil dieser internationalen Gemeinschaft.

Die Zeremonie war aus Sicht der Gäste von äußerster Einfachheit: nur etwa 30 weitere Töchter der heiligen Angela aus Burundi, etwa 15 ihrer priesterlichen Freunde, einige Vertreter der religiösen Gemeinschaften der Stadt. Mehr nicht. Damit sollte ein einfacher und zurückhaltender Stil erhalten werden, der für Angehörige eines Säkularinstituts angemessen ist.(…)

Ich glaube fest, dass es ein neuer Rekord für die Dauer der Feier einer ersten Profess war: sehr einfach, aber gute viereinhalb Stunden lang. Dennoch war sie sehr aussagekräftig und ergreifend. Erzbischof von Gitega wollte, dass die Weiheformel während der Eucharistiefeier von jeder Schwester einzeln gesprochen und von der Präsidentin entgegengenommen wurde. So dauerte allein das Sprechen der Weiheformel fast zwei Stunden. Durchgeführt in einer Haltung des Gebets und der Aufmerksamkeit, war alles ganz afrikanisch, ein sicheres Zeichen einer „neuen und erstaunlichen Würde".

Den Chor, der die Liturgie beseelte, bildeten andere Schwestern, Töchter der heiligen Angela, die in der nächsten Zeit in der internationalen Gemeinschaft geweiht werden. Die männlichen Stimmen von Burundis Priestern vervollständigten den Chor.

Die Zeremonie hatte einen beneidenswerten Geist der Geschlossenheit. Die traditionellen Ansprachen, die nicht unterblieben, brachten die Freude zum Ausdruck zu sehen, wie der Herr die Demütigen erhoben hat. So wurde betont, wie ihr Gründer, Pater Pierre Nkundwa, starb, ohne die bischöfliche Anerkennung der Statuten und der Konstitutionen der Töchter der heiligen Angela von Burundi erreicht zu haben. Die jungen Frauen fühlten sich bei seinem Tod ohne die offizielle Anerkennung wie Menschen, die „nicht wissen, wohin sie gehen sollen“, wie es der burundische Name „Ntahonja“ sagt. Trotzdem bat Bischof Simone im Jahr 2007 die Föderation zu überlegen, wie sie diese Gemeinschaft aufnehmen könne. Diese Öffnung zu einer weltweiten Identität war die große Überraschung von einem Gott, der die Demütigen schützt. Die burundischen Schwestern wurden nun anerkannt als „von Gott Geliebte“.

Mitten unter den Leuten geweiht zu werden, in der konkreten Situation des täglichen Lebens, scheint in Burundi ein sehr gültiges und verständliches Gnadenzeichen zu sein. Mehrere Male wurde betont, dass sie in Bescheidenheit einen Punkt erreicht haben, den andere nicht haben. Einen guten Weg, euch Schwestern der Bene Angela, die ihr in der Liebe Christi sicher und durch seine Gegenwart liebenswert geworden seid.

Padre Modesto Todeschi, Xaverianer
Übersetzung: Susa

MUSEUMSREIF?

Schwester Maria Magdalena Lieberer OSU ist Fritzlars letzte Ursuline

Schwester Maria Magdalena sitzt in einem gemütlichen Stuhl am Tisch, vor ihr liegt die aktuelle HNA, daneben steht ein Glas Tee, in einer Ecke läuft auf dem Bildschirm eine heilige Messe.

Der uralte Ofen, die Tapeten, die dunklen Holzbohlen, die Stücke aus dem Schwesterkloster in Lima, die Fotos und religiösen Bilder an den Wänden zeugen von längst vergangenen Zeiten.

„Ich bin museumsreif“, behauptet die 86-jährige Nonne und lacht. Tatsächlich ist sie aber ziemlich genau auf dem Laufenden, was in der Welt und in ihrer Nachbarschaft passiert.

Früher hat sie selbst unterrichtet. Die Erziehung der Jugend, das sei für sie Lebensinhalt gewesen, sagt Maria Magdalena.

Um die Zukunft der katholischen Schule macht sie sich keine Sorgen. Die Menschen suchten sehr nach religiöser Erziehung. Eltern, sagt sie, würden heute viel zu häufig vor ihren Kindern kapitulieren: „Sie müssen ihren Kindern wieder beibringen, was man darf und was nicht.“

Würde eine Schülerin sie fragen, ob sie selbst einem Orden beitreten soll, wäre Maria Magdalenas Antwort klar: „Es ist schön, im Kloster zu leben.“ Maria Magdalena hat sich gebunden, lebenslang an ihren Gott und an ihren Orden. Wer der fröhlichen Frau begegnet, kommt nicht auf den Gedanken, dass sie das bereuen würde.

Der Tag im Kloster ist anhand der Gebetszeiten strukturiert, das gilt auch für die einzige Ursulinenschwester im Fritzlarer Kloster, Schwester Maria Magdalena. Um 6 Uhr beginnt der Tag der Ordensschwester „mit dem Anziehen“. Dann gibt es Frühstück. Viermal wöchentlich geht sie nach dem Frühstück in die Kirche des Klosters und der Schule zur Morgenmesse. Der Vormittag vergeht mit Spielen und Fernsehen. Vor dem Mittagessen gibt es ein weiteres Gebet. Das Essen bekommt die Ordensschwester aus der Schulküche. Anschließend folgt eine Mittagsruhe.

Jeden Tag betet Maria Magdalena am Nachmittag einen Rosenkranz und geht zum stillen Gebet in die Klosterkirche. Das könne schon einmal eine Stunde dauern, sagt ihre Betreuerin. Der Tag im Kloster endet schon gegen 19 Uhr, dann geht Maria Magdalena zu Bett.

Von Olaf Dellit
Aus: Hessisch/Niedersächsische Allgemeine vom 17.02.2012

WAS MIR HALF, MICH ZU ENTSCHEIDEN

Drei Berufungsgeschichten

Nein, mein Handy klingelte nicht. Es gab keine SMS. Gott schickte mir keine E-Mail. Keine Facebook-Nachricht erschien, um meine Frage zu beantworten: „Soll ich Ursuline werden?“ Stattdessen entschied ich mich einzutreten wegen innerer Gefühle und kleiner Zeichen von den Menschen meiner Umgebung.

Ich erinnere mich daran, bei den Ursulinen zu einer Mahlzeit und einem Gebet gewesen zu sein, und dass ich das Gefühl hatte, dass mein Herz vor Aufregung schlägt, als ich den Ursulinen zuhörte, wie sie ein neues Projekt diskutierten oder als eine von ihnen ihre Schwierigkeiten mit ungerechten Strukturen beschrieb und was sie tat, um für die, die keine Stimme haben, aufzustehen. Diese Zeichen bestätigten mich darin, dass ich schließlich das Leben als Ursuline versuchen musste.

Im Herbst 1996 zog ich in eine Ursulinengemeinschaft, um mein Kandidatinnenjahr zu beginnen. Eines Abends saß ich am Abendbrottisch mit der Familie einer langjährigen Freundin, als ihre Mutter mich fragte, woher ich wüsste, dass das Leben als Ursuline für mich das richtige wäre. Bevor ich antworten konnte, sagte der jüngere Bruder meiner Freundin: „Mama, Du hast mich 12 Jahre lang in eine katholische Schule geschickt und wir haben von Berufung gehört. Manche Menschen erfahren sie, andere nicht. Offensichtlich hat Jeanne sie erfahren.“

Dieser Kommentar hat mich durch meine fast 14 Jahre Leben als Ursuline begleitet. Ich wollte diesen Ruf immer lauter, lebendiger und klarer hören; aber das geschah nicht. Die Klarheit meiner Berufung jedoch war immer jenes Ziehen im Herzen, die Momente der Leidenschaft, die ich für unsere Aufgaben empfinde, und die flüchtigen Eindrücke von Frieden, die ich fühle, wenn ich mit meinen Mitschwestern zusammen bin, im Gebet bei Gott oder in einem guten Raum oder in der Tröstung mit wem immer ich zusammen bin.

Sr. Jeannie Humphries osu

Als junge Frau war ich so beeindruckt von der Freude, die ich bei den Ursulinen erlebte, die mich unterrichteten. Ihre Freude und ihre Begeisterung sprachen zu meinem Herzen, und ich wünschte mir, Teil einer Gruppe von Schwestern zu sein, die Gott und ihre Berufung so liebten, dass ihre Freude geradezu überall herausströmte.

Ich war auch verblüfft, wie die Ursulinen mich herausforderten, der beste Mensch zu sein, der ich sein konnte. Ihre Worte und vor allem ihr Tun zeigten mir, dass Gott mich beschenkt hatte mit gewissen Gaben und dass ich jene Gaben mit anderen teilen muss. Diese wunderbaren Ursulinen zeigten mir auch so einen großen Respekt als Frau und als Individuum, so ist es eine Gabe oder eine Antwort, dass ich versuche dies anderen beizubringen, vor allem jungen Frauen.

Zur Zeit meines Eintritts hatte ich nicht alles begriffen, was ich jetzt begreife. Eines ist mit Sicherheit gewachsen: dass ich die beste und richtige Entscheidung getroffen habe. Ich liebe es, Ursuline zu sein, und alles, was dies von mir zu tun und zu sein verlangt.

Sr. Rita Ann Bregenhorn osu

Wenn ich zurückschaue, dann ist all das, was mir bei der Entscheidung geholfen hat, auch das, was mir geholfen hat, das Leben als Ursuline fortzusetzen. Manchmal ist das „was“ schwierig zu formulieren, weil das meiste davon, bis auf den Kern, im Sinn der Richtigkeit der Wahl liegt. Hier weiß ich, dass dieses Leben richtig für mich ist. Ich bin jemand, die immer Sehnsucht nach mehr hat – was hier ist, ist wunderbar, aber nie genug. Obwohl dieser Zug nicht ohne eine gewisse Schwierigkeit ist, ist er auch Teil dessen, was mich zum Leben als Ursuline gezogen hat. In diesem Leben gibt es die Gelegenheit, Gott tiefer zu suchen und zu erkennen; da ist immer mehr von Gottes Liebe zu erfahren, und da ist die Gabe, die es ermöglicht, direkt daran zu arbeiten, diese Liebe in konkretem Ausdruck in die Welt zu bringen.

Woran ich mich bei den Ursulinen, die ich vom her Gymnasium kannte, am klarsten erinnere, ist die Freude, die ich an ihnen wahrnahm, und ihr Vergnügen zusammen zu sein. Das hat mich sicher dahin gezogen. Als ich dieses Leben lebte, hatte ich Gelegenheiten, beides zu erfahren, die Freude, die es bringen kann, und die wunderbare Gemeinschaft von geweihten, begabten Frauen.

Meine Eltern erzogen mich, eine gläubige Frau zu werden, so wie sie gläubige Menschen waren. Dieser Glaube, zusammen mit ihrer Ermutigung, war ein bedeutender Teil meiner Entscheidung,

Ursuline zu sein. Meine Familie und meine Freunde stimmten mit mir überein, dass das Leben als Ursuline eine gute Wahl war, und ihre Unterstützung hat geholfen, mich zu tragen.

Sr. Peggy Moore osu
Übersetzung: SUrs

AUF DEN RUF ANTWORTEN

Schwester Lois Castillon osu

Meine Berufung als Ursuline hat mich um die ganze Welt geführt, um anderen zu helfen.

Ich wuchs mit zwei Schwestern und zwei Brüdern in St. Louis, Missouri, auf. Meine Eltern ermutigten uns, Gott und unseren katholischen Glauben zu lieben, abends unser Nachtgebet zu sprechen, uns fair zu verhalten und unser Bestes in der Schule zu geben.

Sie waren uns auch Vorbild darin, die Menschen vor der Tür zu lieben, zu lachen und Freude in der Familie zu haben. Ich erinnere mich besonders daran, dass wir uns um das Klavier versammelten, Mama nach Gehör spielte und wir unsere Lieblingslieder sangen.

Gegen Ende meiner Jahre als Studentin der Ursuline Academy von St. Louis, wusste ich, dass ich es „versuchen“ wollte, Ursuline zu werden. Ich liebte meine großartigen Lehrerinnen, die Ursulinen waren, und bewunderte die Art, wie sie Begleite-rinnen auf der Reise des Lebens waren. Vor allem schätzte ich ihre globale Sicht und was sie von ihren Aufgaben in Ländern auf der ganzen Welt erzählten.

Die sieben Jahre Ordensausbildung bestärkten meine Wahl für das Leben als Ursuline. Meine Gelübdeverpflichtung zu einem geweihten ehelosen Leben in Armut und Gehorsam bereiteten mich zusammen mit meinen erzieherischen Anstrengungen, Lehrerin zu werden, gut im Geist der heiligen Angela Merici vor, die den Ursulinenorden 1535 gründete. Welch ein Erbe haben wir!

Ich unterrichtete oder war in der Verwaltung tätig in Schulen in Springfield und Chicago, Illinois; in New Orleans; in Kalifornien und Missouri; und jüngst in Dallas an der Ursuline Academy in Dallas, Texas, als amtierende Schulleiterin und als Oberin.

Ich habe in New Rochelle, New York, und in Iowa City, Iowa, studiert. Meinen Doktorgrad in Leitungs-aufgaben für Bildungseinrichtungen habe ich an der Universität von San Francisco erworben.

Bevor ich zur Ursuline Academy nach Dallas kam, arbeitete ich 14 Jahre als Leiterin des ursulinischen Unterrichtsdienstes, einem Zusammenschluss von mehr als 40 von Ursulinen getragenen oder ihnen angeschlossenen Schulen und Colleges in Nord Amerika, mit dem Ziel, ihre Bildungstradition in das neue Jahrtausend zu tragen. Dieser Dienst brachte mich auch nach Taiwan, Österreich, England, Frankreich, Italien, Mexiko, Brasilien, Kanada und Südafrika, wo ich Workshops und Konferenzen über viele Asspekte des Erbes der heiligen Angela hielt und darüber, wie wir uns in der ursulinischen Bildung und Erziehung in den USA vernetzen können.

Welch eine Freude, Ursuline zu sein und Gottes fruchtbringende weltweite Arbeit zu erleben! Eines meiner Hobbys und meine größte Freude ist es, Clown und Pantomime zu sein. In der Ursuline Academy von St. Louis arbeitete ich mit Studenten im Clown- und Mimen-Club, um Bibel zu teilen. Wir machten Aufführungen für Vorschulen und Kindergärten in der Stadt.

Was ich an Gottes Ruf an mich und meiner Antwort an Gott am meisten liebe, hat seinen Mittelpunkt in der Freude, für junge Menschen da zu sein, vor allem für junge Frauen, und aus allen Studenten das beste hervorzuholen.

Die Grundwerte unserer Ursulinenschulen, die uns in den Worten Angelas gegeben sind, konzentrie-ren sich auf die Einzigartigkeit jedes Individuums, auf akademische Spitzenleistung, auf das Wachsen unseres Glaubens, auf den Aufbau von Gemeinschaft, auf das Friedenstiften und auf das „serviam“ – ich will dienen.

Geschrieben für The Texas Catholic
Übersetzung: susa

PAT UND MARY

Angela's Piazza in Billings / USA

Angetrieben von dem Wunsch, Frauen zu helfen, die unterprivilegiert sind und oft übersehen werden, haben Schwester Pat Funderhide osu und Schwester Mary Dostal osu im Jahr 1998 in Billings, Montana, *„Angela's Piazza"* gegründet, eine Anlaufstelle für Frauen.

Die Piazza, die nun jährlich fast tausend Frauen und ihren Familien hilft, bietet Programme an wie zum Beispiel eine Gruppe, in der Frauen bei häuslicher Gewalt unterstützt werden, Klassen für Erziehungsfragen, eine Gruppe, die Opfern sexueller Übergriffe hilft, ein 12-Punkte-Programm für die Kindererziehung. Alle Programme sind initiiert worden in Hinblick auf die Nöte der Frauen.

Die Schwestern Mary und Pat sind an mehr interessiert als an der Hilfe; sie wollen Frauen Hilfe zur Selbsthilfe geben. Während sie die Programme im Piazza nutzen, um das

in den Griff zu bekommen, was in ihrem Leben vor sich geht, lernen sie auch, wie sie bessere Entscheidungen für sich und ihre Familien treffen können. Und, unter der Anleitung von Schwester Pat und Schwester Mary, lernen sie, wie sie zurückgeben können, anstatt immer die Empfangenden zu sein. Zum Beispiel werden sie mit Newsletter-Briefen eingeladen, sich freiwillig in der Piazza einzubringen und zum Beispiel beim jährlichen Garagen-Flohmarkt zu helfen. Gelegenheiten wie diese stärken die Frauen, indem sie lernen, sich mit ihren Lebensumständen auseinanderzusetzen und die Fähigkeiten zu entdecken, die in ihnen stecken, um ihr Leben zu bessern.

Das oberste Ziel von „Angela's Piazza" ist es, diese Frauen stabil, mutig und lebensbejahend in ihre Zukunft zu entlassen. Die Piazza ist aber weiter für sie da, wenn sie auf ihrem Weg Unterstützung brauchen.

http://www.osucentral.org/meetthesisters/sisterstories/srsmarydostalandpatfunderhide.aspx

Übersetzung: Susa

STATT EINES GEBETES

Manche Menschen wissen nicht,
wie wichtig es ist, dass sie da sind.

Manche Menschen wissen nicht,
wie gut es ist, sie nur zu sehen.

Manche Menschen wissen nicht,
wie tröstlich ihr gütiges Lächeln wirkt.

Manche Menschen wissen nicht,
wie wohltuend ihre Nähe ist.

Manchen Menschen wissen nicht,
wie viel ärmer wir ohne sie wären.

Manche Menschen wissen nicht,
dass sie ein Geschenk des Himmels sind.

Sie wüssten es,
würden wir es Ihnen sagen.

© Petrus Ceelen, (*1943), belgischer Geistlicher, Psychotherapeut Autor und Aphoristiker,
arbeitete als Gefangenenseelsorger und ist seit 1992 Aids- Pfarrer in Stuttgart

Aus: http://www.altenpflegeschueler.de/cgi-bin/drucken/Printview.pl

WO ES URSULINEN GIBT

Diesmal:

Amerika:

Brasilien, Kanada, Mexiko, Vereinigte Staaten

Afrika:

Burundi, Kamerun, Demokratische Republik Kongo, Eritrea, Äthiopien, Madagaskar, Nigeria

Europa:

Deutschland, England, Frankreich, Italien, Malta, Österreich, Polen, Slowakei, Slowenien, Schweiz

Asien:

Bangladesch, Indonesien, Philippinen, Singapur

Ozeanien:

Australien

Autorinnen und Übersetzerinnen dieses Newsletters:	
SBr	Sr. Brigitte Werr osu, Leinefelde
SMarg	Sr. Margareth Senfter osu, Bruneck
SUrs	Sr. Ursula Tapia-Guerrero osu, Santiago / Chile
Susa	Susanne Heinrigs, Mainz

REDAKTION:

Föderation deutschsprachiger Ursulinen
Arbeitskreis Öffentlichkeitsarbeit
www.ursulinen.de